

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Im Jahre 1914 werden 365 Nummern
herausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt
für ein Jahr 12 Mark, für sechs Monate 6 Mark,
für drei Monate 3 Mark. Die Anzeigenpreise
sind in der Preisliste angegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

• einschließlich einer Beilage über die Ereignisse.

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

bei Anzeigen, die länger als 14 Tage andauern, beträgt die Gebühr 30 Pf.

Werbung wird nur bei Anzeigen entgegengenommen.

Nr. 58.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82

Donnerstag den 12. März 1914

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Ämtlicher Teil

Im Anschluß an den Erlass vom 28. Oktober v. Js. (S. 596) wird bekannt gegeben, daß die Firma Paul Wacker in Thum (Sachsen) unter Nr. 59 mit Datum vom 25. November 1913 ein Lizenzzeugnis auf ihre Wasserwerke erhalten hat.

Ferner ist der Firma Breuer's Metallwerke, G. m. b. H. in Köln a. Rh., gestattet worden, daß ihr unter Nr. 34 am 22. Februar 1912 erteilte Lizenzzeugnis auf eine abgeänderte Wasservorlage zu übertragen.

Ich erlaube, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt mit entsprechender Weisung zu versehen. Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt, von den Firmen anzufordern.

Berlin W. 9, den 11. Februar 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. R. Reumann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis mitgeteilt.

Limburg, den 5. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröter.

Zur Ausübung des Herrn Ober-Präsidenten in Cassel mache ich in Bezug meiner Verfügung vom 21. September 1910 — Nr. 1. 11. C. 3714 — ergebend darauf aufmerksam, daß auch die auf Nachbarorte sich erstreckenden kleinen Auspflanzungen mit einem Geländepreis der Lohse bis zu 100 Mark von den Ortspolizeibehörden genehmigt werden können, sofern diese sich der Zustimmung der beteiligten Ortspolizeibehörden versichern. Euer Hochwohlgeboren wollen danach das Erforderliche gefälligst veranlassen.

Wiesbaden, den 27. Februar 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B. gez.: v. Gizdki.

J. Nr. Pr. 1. 11. C. 119 IV.

Wird im Anschluß an meine Verfügung vom 30. 9. 1910 — Kreisblatt Nr. 241 — den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis mitgeteilt.

Limburg, den 7. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröter.

Bekanntmachung.

Der bei der am 3. November 1912 stattgehabten Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung als 1. Ersatzmann für die Arbeitgebergruppe des Wahlkreises Limburg — außer Stadt Limburg — gewählte Fabrikdirektor Friedrich Volk hat seinen Wohn- und Betriebsitz von Staffel nach Wiesbaden verlegt. Er ist infolgedessen nach § 151 des Versicherungs-Gesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (R. G. Bl. S. 989) als Ersatzmann für den heiligen Wahlkreis ausgeschieden. Eine Ersatzwahl findet gemäß § 33 Absatz 3 der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner vom 3. Juli 1912 (R. G. Bl. S. 419) nicht statt.

Limburg, den 6. März 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Wegen Jahreschlusses erlaube ich, mir alle dort vorliegenden Staatssteuer-Zu- und Abgänge bis spätestens 20. d. Mts. zur Feststellung anzugeben. Die noch in Ihren Händen befindlichen festgesetzten Zu- und Abgangslisten wollen Sie ungekürzt zurücksenden.

Limburg, 10. März 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission

des Kreises Limburg a. L.

G. R.

J. B. Dr. Schröter.

Der Kreisausschuß hat die Kreisrindviehverversicherung gemäß § 36 des Reglements mit Wirkung vom 1. April 1914 ab aufgehoben.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises erlaube ich dieses auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 7. März 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A.

J. B. Dr. Schröter.

Bekanntmachung.

Die Zinsfiktive Reihe VII Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 (vormals 4) prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1878 und Reihe V Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1885 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1914 bis 31. März 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden

vom 2. März d. Js. ab

ausgereicht und zwar:

durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere

in Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94,

durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank)

in Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46a,

durch die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin C. 2, Am Zeughaule 2,

durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,

durch alle preussischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Fortkassen,

ferner in Bayern durch die Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen,

in Sachsen durch die Königl. Bezirkssteuer-Einnahmen,

in Württemberg durch die Königl. Kammerkassen,

in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter,

in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkskassen und Steuerämter

in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungskassen,

in Elbstadt-Prignitz durch die Kaiserlichen Steuerkassen,

in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebenen Kassen.

Formulare zu den Zinsfiktiven, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsfiktiven berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsfiktiven nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 17. Februar 1914.

Reichsschatzenverwaltung.

J. Nr. 11. 103. von Bischoffshausen.

Nichtamtlicher Teil.

Hamburg, 11. März. Prinz Heinrich von Preußen hat in Begleitung seiner Gemahlin auf dem Dampfer „Kap Trafalgar“, der der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angehört, die Ausreise nach Buenos Ayres angetreten.

Berlin, 11. März. Die Reichstagskommission für die Reform des Militärstrafgesetzbuches verhandelte gestern die Frage der Kontrollversammlungen. Die Fortschrittler beantragten Geltung der einzelnen Bestimmungen nur für die Dauer der Versammlung, das Zentrum bis zum Ablauf von 2 Stunden nach ihrem Schluß. Alle Parteien außer den Konservativen bezweifelten die Rechtmäßigkeit der jetzt bestehenden Praxis, die im Strafgesetzbuch nicht begründet sei, sondern erst durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts Geltung erhalten habe und mit dem § 38 des Reichsmilitärstrafgesetzes von 1874 begründet worden sei. Infolgedessen wurde vom Zentrum auch die Aenderung dieses Paragraphen beantragt. Die Konservativen lehnen alle Anträge ab. Die Nationalliberalen verlernen nicht die Notwendigkeit einer Aenderung, auch der Kriegsminister hat in der vorigen Sitzung erklärt, es schwebten Erwägungen darüber, wie der Begriff des Vorgehens bei Kontrollversammlungen näher bestimmt werden könne. Gleichwohl erklärten die Nationalliberalen, sie würden in der ersten Lesung die gestellten Anträge noch ablehnen, behielten sich aber für die zweite Lesung einen eigenen Antrag vor, sobald über die Absichten der Heeresverwaltung nähere Auskunft vorliege.

Der preussische Kriegsminister erklärte, die Annahme der Anträge würde das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden. Bei der Abstimmung wurde die Geltung des Militärstrafgesetzbuches nur für die Dauer der Kontrollversammlung gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. Die Sozialdemokraten beantragten ferner den Fortfall des strengen Arrestes. Das wurde abgelehnt. Weiter beantragten die Sozialdemokraten die Streichung der Strafen für leichtfertige und unvorschriftsmäßige Beschwerden. Auch das wurde von den anderen Parteien abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Straffreiheit für Beleidigungen und Körperverletzungen Vorgesetzten in Erwiderung auf eine vom Vorgesetzten zugefügte Beleidigung oder Körperverletzung.

Berlin, 11. März. Für den Posten des Stadthalers in Elbstadt-Prignitz wird seit einigen Tagen ein neuer Name genannt: Prinz Karl von Ratibor, ein jüngerer Bruder des Herzogs und jetzt Oberpräsident von Westfalen, vormals Regierungspräsident in Aachen und vorher Polizeipräsident in Wiesbaden.

Berlin, 11. März. Vier bulgarische Offiziere werden mit besonderer Erlaubnis des Kaisers dem deutschen Heere zugeteilt werden, um dessen Einrichtungen praktisch kennen zu lernen. Je einer von diesen Offizieren, die bereits auf dem Wege nach Deutschland sind, wird, wie die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ erfährt, der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie und dem Sanitätswesen zugeteilt werden. Die Dauer ihres Kommandos ist vorläufig auf ein Jahr bemessen und wird sich vielleicht auf zwei Jahre ausdehnen. Die bulgarischen Offiziere werden

während ihrer Dienstleistung im deutschen Heere bulgarische Uniform tragen.

Deutscher Reichstag.

(233. Sitzung.)

Berlin, 11. März. Kolonialrat. Es folgen die Etats für die einzelnen Schutzgebiete. Der Etat für Togo wird zunächst erledigt. — Beim Etat für Neu-Guinea und die Süddeutschen entwirrt sich eine längere Debatte über eine Forderung von 500 000 Mark, die für Petroleumbohrungen auf Neu-Guinea verlangt werden und bereits gestern bewilligt worden sind. Abg. Arndt (Rp.) stellt in Aussicht, bei der 3. Lesung die Streichung der Summe zu beantragen.

Staatssekretär Dr. Solf verteidigt die Position. Abg. Pfleger (Ztr.) wünscht, daß das Privatkapital hier vorangehen solle. Auch er verlangt Streichung der Forderung.

Abg. Gothein (Rp.) betont, es sei Aufgabe der Kolonialverwaltung, nach vorfindenden Naturhäfen in den Kolonien zu suchen.

Abg. Dr. Paasche (natl.) vertritt ebenfalls die Regierungsforderung und auch der

Abg. Erzberger (Ztr.) ist der Meinung, daß eine geringere Summe nur unnütz weggeworfenes Geld wäre.

Es sprechen noch die Abgg. Waldstein (Rp.) und Franz-Mannheim zu dieser Forderung, worauf die Aussprache schließt.

Auf eine Anregung des Abg. Reinath erklärt der Staatssekretär Dr. Solf, der Willkür in den Kolonien sei erheblich ausgedehnt worden und für die Erhaltung seltener Arten von Tieren werde gesorgt.

Es folgt der Etat für Ost-Afrika. Die Resolution der Budgetkommission verlangt Mittelungen über die Beilegung der Hausflaquerie und Arbeiterbeschäftigungen, besonders bei Eisenbahnbauten.

Abg. Müller-Meinungen fordert den Ausbau von Regierungsschulen.

Abg. Böhlendorff (konf.) weiteren Ausbau des Bahnhofs. Nach weiterer Beratung verlag sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Abmohnungsgeheh. Pöschelgeheh. Luftverkehrsgeheh. Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 11. März. Als erster Redner spricht heute der sozialdemokratische Abg. Hue mit größter Sachlichkeit. Er stellt die Rentabilität der Staatsbetriebe als sehr günstig hin, und ihm scheint völlige Verstaatlichung des Bergbaus als das Beste. Der Staat dürfe sich nicht mit dem Kohlenyndikat alliiieren. Die Verstaatlichung der Kohlenindustrie im Ruhrgebiet sei bereits derart, daß 14 Arbeitgeber über 80 Prozent aller Arbeiter gebieten. Im Gegenjah zum Abg. Hue fordert der Konservative v. Pappenheim den Minister auf, das Kohlenyndikat aufzulösen. Herr Endow lehnt aber ab, da die sehr geschäftstüchtigen Herren des Kohlenyndikats ihre Interessen hier nachdrücklich vertreten, während die Staatsregierung die Interessen der Allgemeinheit zu wahren habe. In den Verhandlungen mit dem Kohlenyndikat werde die Stellung der Regierung nicht gerade gestärkt, wenn das Haus immer wieder den Anschluß an das Syndikat fordere. Auf den Zentrumsredner Tourneau folgt der Nationalliberale Hasenclever, der hauptsächlich gegen den sozialdemokratischen und Zentrumsredner polemisiert. Der christlich-sozialer Bergarbeiter Bruck wendet sich gegen die Errichtung von Braunkohlengruben in der Nähe von Dülmen, während der Volksparteiler Münsterberg den Schuß des wertvollen Bernstein wünscht. Darauf wird der Bergetat bewilligt. Morgen 11 Uhr Weiterberatung.

Wien, 11. März. Das hiesige Garnisongericht verurteilt gestern den Oberleutnant Jakob vom 4. Infanterieregiment wegen Spionage zu 17 1/2 Jahren schweren Arter und Verlust der Charge.

Wien, 11. März. Die Blätter erklären einstimmig, daß die gegenwärtige Krise schwer und von langer Dauer sein werde. „Giornale d'Italia“ sagt, daß die Persönlichkeit, die Ministerpräsident werden und das Kabinett bilden wird, nach dem Urteil und der Erwartung der großen Mehrheit der Kammer Sonnino sein wird und fügt hinzu, daß man glaube, der amtliche Auftrag zur Bildung des Kabinetts werde nicht vor Freitag erteilt werden.

China

Peking, 11. März. Vier bis fünfhundert Räuber drangen durch Verrat in die norwegische Missionsstation Lasholon in der Provinz Supeh ein, plünderten sie und zündeten sie dann an. Der Missionar Frostrand wurde getötet, der Missionar Sama schwer verwundet. Die Räuber erbeuteten Munition, sechs bis siebenhundert Gewehre und verschiedene Geschütze und zwangen die Russen, die Beute fortzuschaffen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. März 1914.

A. Wetterumschlag. Seit gestern nachmittag ist eine empfindliche Abkühlung eingetreten, die uns einen zweiten Winter zu bringen scheint.

Berufsberatung und Stellenvermittlung für schulentlassene Knaben und Mädchen. Eine Besprechung über die Organisation der Berufsberatung und der Lehrstellenvermittlung fand gestern nachmittag im großen Saale der „Alten Post“ statt. Die Versammlung sahte folgenden Beschluß: Die heutige Versammlung von Vertretern aller Stände, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, und aller wirtschaftlichen Berufe, ist davon durchdrungen, daß eine wohl- und ziellose Abwanderung jugendlicher dem wirtschaftlichen und sittlichen Interesse der schulentlassenen Knaben und Mädchen im Kreise und damit dem Interesse des ganzen Landes, insbesondere der heimischen Landwirtschaft und des Handwerks auf dem Lande zuwiderläuft und deshalb der Versuch gemacht werden muß, dieser nationalen und sittlichen Schädigung unserer Volkstraft durch eine für den ganzen Kreis Limburg einheitlich zu organisierende Berufsberatung und Stellenvermittlung wirksam zu begegnen.

Rassauischer Verkehrsverband. Unter der Leitung von Dr. Kösel-Frankfurt hielt gestern der Nassauische Verkehrsverband seine aus allen Teilen des Bezirks bestehende erste Auswahlsitzung ab. Limburg war durch Bürgermeister Haerten vertreten. Den breitesten Raum der Erörterungen nahm die Beratung der Satzungen ein. In der allgemeinen Aussprache wurde vor allem das Verhältnis des jungen Verbandes zu dem Rheinischen Verkehrsverbande, dessen Interessen die meisten Berührungspunkte mit der Nassauischen Organisation haben, eingehend besprochen und in den Grundlinien festgelegt. Man beschloß, mit dem Rheinischen Verbande in jeder Beziehung Hand in Hand zu arbeiten und auch jeder dieser Organisation angehörenden Nassauischen Gemeinde die Wahrung des bisherigen Verhältnisses zu empfehlen. Namentlich betonten die Vertreter des Rheingaus und des Lahnggebietes, daß beide Verbände eng aufeinander angewiesen seien, wenn in Nassau und dem Rheingebiete eine großzügige Verkehrspolitik getrieben werden solle. Einem Antrag auf Aenderung des Titels „Nassauischer Verkehrsverband“ stimmte man nicht zu. In Erwägung wurde gezogen, auch Oberhessen in den Bereich des Organisationsausbaues einzuziehen. Besonderes Gewicht will der Verband auch auf die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Wiesbaden und Frankfurt legen, um auf diese Weise die vom Fremdenverkehr sonst wenig beachteten Orte des Untermaingebietes für die Verbandsbestrebungen zu interessieren. Die Satzungen wurden in längerer Beratung nach den gemachten Vorschlägen angenommen. Um möglichst jedem Nassauischen Orte und jedem Verein mit verkehrsfördernden Tendenzen den Beitritt zu ermöglichen, wurden die Beiträge festgesetzt, daß sie tunlichst sich allen Verhältnissen anpassen. Mit großen Körperlichkeiten werden besondere Vereinbarungen getroffen. Die Verbandstage finden abwechselnd in den verschiedensten Orten des Arbeitsgebietes statt. Der nächste, der als eigentlicher konstituierender gilt, tritt bereits im nächsten Monat in Frankfurt zusammen.

Das deutsche Handwerk, Dresden 1915. Auf Veranlassung der Handwerkskammer zu Wiesbaden hatten die Handwerker für Dienstagabend zu einem Vortragabend in die „Stadt Wiesbaden“ eingeladen, auf welchem über Art und Umfang einer Limburger Beteiligung an der im Jahre 1915 in Dresden stattfindenden Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ beraten werden sollte. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Herrn Tündermeisters Geth. Hartmann, der hervorhob, daß der Handwerks- und Gewerbelamertag einstimmig für die Ausstellung eingetreten sei und ihre Unterstützung zugesagt habe, erläuterte ein Vertreter der Ausstellung, Herr Werner, Zweck und Wesen der Ausstellung, die aus der Notwendigkeit des Selbsthaltungstriebes ins Leben gerufen worden und nicht nur dem Namen, sondern ihrem ganzen Gefüge nach eine Handwerkerleistung sei. Der Redner ging sodann auf die Organisation der Ausstellung näher ein. Durch den Werkstättenbetrieb, in dem jedes Handwerk eine Gruppe für sich bildet, soll die Leistungsfähigkeit des Handwerks, der Unterschied zwischen Handwerksarbeit und Fabrikware, gezeigt werden. Daran schließt sich dann die Ausstellung fertiger Fabrikate. Weitere Gruppen werden die Geschichte des Handwerks von der Blütezeit der Künste bis zur Gegenwart vermitteln. Die Organisation der Ausstellung, ihre umfangreiche Anlage und die bereitgestellten Mittel bürden für eine großzügige Schau, die dem Handwerk zweifellos von Nutzen sein wird. Der Vertreter hat zum Schluß um Unterstützung durch Beteiligung und Besuch, wobei er erwähnte, daß der Gedanke der Reisespartasse von der Ausstellungsleitung gern aufgegriffen und empfohlen worden ist. Dem Referenten wurde der Dank der Anwesenden ausgesprochen und darauf die Versammlung geschlossen.

Der Dämon.

Roman von Paul Grabein.

17) (Nachdruck verboten).

So half denn alles nichts, er mußte still und gefaßt ausharren, bis sich ihr Trost geleget und sie sich zu sich selbst zurückgefunden haben würde. Denn daß dies einmal eintreten mußte, daran konnte er ja nicht zweifeln — er hätte ja sonst an allem irre werden müssen! Aber schwer war es — so schwer, diese Abwarten in voller Ungewißheit.

Langsam strichen so die Tage dahin, einer wie der andere freudelos. Herbert war daher dankbar für jede kleine Abwechslung und Ablenkung, die gelegentlich einmal das Leben im Hause Bacarescu bot, waren sie doch hier so selten.

So empfand er es auch heute als eine angenehme Unterbrechung des wenig reizvollen Unterrichts bei dem mäßig begabten Boris, daß der alte Diener eintrat und ihn auf ein Viertelstündchen zu Herrn Dr. Bacarescu in dessen Arbeitszimmer herunterbat.

Herbert leistete dem Rufe Folge. Als er unten eintrat, fand er bei dem Hausherrn bereits einen Besucher vor, einen Notar Dr. Jahnitz, wie Herbert nun bei der Vorstellung hörte.

„Bitte, mein lieber Herr Wedekind, nehmen Sie Platz,“ nötigte ihn Dr. Bacarescu auf einen der Ledersessel neben dem Schreibtisch, vor dem der Notar saß, vor sich einen ganzen Haufen Akten und andere Schriftstücke. „Ich habe Sie herbeigebitten, weil wir Ihrer Person zu einem Rechtsgeschäft bedürfen, das ich hier mit dem Herrn Notar zu erledigen habe. Herr Dr. Jahnitz sagte mir eben,“ Bacarescu wandte sich lächelnd halb zu dem Notar hin, der sich beständig verneigte, „daß es die gesetzliche Vorchrift erfordert, daß die Identität meiner Persönlichkeit behufs Ausstellung einer notariellen Vollmacht durch eine zweite, ihm bekannte oder wenigstens doch genügend legitimierte Person bestätigt wird. Ich möchte Sie also bitten.“ — Dr. Bacarescu lächelte leise ironisch — „dem Herrn Notar zu bezeugen, daß Sie mich kennen und daß ich wirklich der Doktor Wassili Bacarescu bin.“

Sportverein Limburg 1911. Am Sonntag, den 15. März cr., begibt sich die 1. Mannschaft des Sportvereins Limburg 1911 nach Oberlahnstein, um mit der 1. Mannschaft des dortigen Fußballclubs „Sportverein“ ein Wettspiel auszutragen.

Aus dem Sommerfahrplan 1914. Der D-Zug 123 vormittags, fährt ab: Bad Ems 11,22 Uhr, ab Nassau 11,33, ab Limburg 12,05, der D-Zug 124 abends, fährt ab Limburg 7,10 Uhr, ab Diez 7,16, ab Nassau 7,42, ab Bad Ems 7,56 Uhr.

Schwurgericht. Wegen Straßentrabs hatten sich am Dienstag zu verantworten 1. der 20jährige Dachdeckergehilfe Gustav Hekler und 2. der 30jährige verheiratete Sandformer August Weil, beide von Weilmünster. Die beiden Angeklagten befanden sich am Abend des 13. November v. Js. in dem Gasthaus Einhaus bei Mötten und zechten. Hekler hielt den Weil frei, da dieser kein Geld hatte. An einem Nebentische saß der 37jährige Bergmann Karl Heinrich Gath von Altenkirchen. Dieser sollte auch einen ausgeben, was aber abgelehnt wurde. Gath bezahlte seine Zecher mit einem 20 Markstück. Hekler, der dieses sah, bemerkte noch: „Da kann man sehen, wer Geld hat.“ Gath verließ allein die Wirtschaft. Kurz darauf entfernten sich auch die beiden Angeklagten und gingen dem Gath nach. Kurz vor Mötten holten sie ihn ein. Die drei gingen zusammen durch Mötten durch. Als sie sich vor dem Ort auf der Straße nach Altenkirchen befanden, packte einer den Gath am rechten und der andere am linken Arm und schon lagen sie im Chausseegraben. Während Hekler dem Gath beide Hände festhielt, griff ihm Weil in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie. Als Gath sein Portemonnaie verlangte, erhielt er dasselbe von Weil zurück mit dem Bemerkten, es habe ja im Graben gelegen. Es fehlten ca. 10 Mark, den Rest hatten sie ihm belassen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Hekler auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Weil dagegen erhält 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und wird sofort in Haft genommen.

FC. Vom Kaisermandat 1914. Bei den diesjährigen Kaisermandaten werden als Führer fungieren auf der einen Seite Kronprinz Rupprecht von Bayern, auf der anderen der Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion, Erzelenz von Eichhorn, letzterer wohl zurzeit der bedeutendste unserer Heerführer.

Möhlen, 11. März. Zwecks Regulierung der Grenze zwischen der hiesigen und der Gemarkung Eschhofen, welche durch das schwebende Konsolidationsverfahren erforderlich war, fand am letzten Samstag am Bahnhof Eschhofen eine gemeinsame Verhandlung der Vertretungen beider Gemeinden statt. Bis auf eine kleine Teilstrecke oberhalb des Bahnhofs Eschhofen an der Dietrichstraße, welche als Baugelände in Frage kam, wurden gegen die von der Konsolidationsbehörde vorgeschlagene Regulierung Einwände nicht vorgebracht. Sicherem Vernehmen nach wird das Konsolidationsverfahren derart betrieblen werden, daß bereits im kommenden Herbst eine Ausgabe des neu parzellierten Landes an die Grundbesitzer erfolgen wird. Demnach werden die Lagepläne zur Offenlage gelangen. — Da die Amtszeit unseres jetzigen Bürgermeisters zu Ende geht, findet am 17. März die Neuwahl eines Bürgermeisters statt.

Danborn, 10. März. Im Turnlokal des hiesigen Turnvereins hatten sich am verflossenen Sonntag die Turnwarte und Vorturner des Emsbezirks vom Kartgau der Deutschen Turnerschaft zu ihrer ersten diesjährigen Vorturnerstunde zusammengefunden. Trotz des schlechten Wetters waren mit geringen Ausnahmen sämtliche Vereine des Bezirks vertreten. Die Übungen, welche von Gauturnwart Löber geleitet wurden, begannen mit den für das diesjährige Gauturnfest bestimmten Freilübungen, denen sich das Turnen an den Geräten anschloß. Gegen 5 Uhr ging die sehr anregend verlaufene Übungsstunde zu Ende und schloß sich derselben noch ein kurze Besprechung verschiedener turnerischer Angelegenheiten an.

Langendernbach, 11. März. Zu der hier kürzlich verübten rohen Vandalentat erfahren wir, daß der Polizeihund die Spur aufnahm und in ein Haus eindrang. Der Bewohner war jedoch nicht zu Hause. Als er später auf die Bürgermeisterei gerufen wurde, bestritt er die Tat. An der linken Hand konnte man kleine Blutspuren feststellen, die angeblich im Walde durch Reiben von Dornen hervorgerufen waren. — Bei derartigen Anlässen ist es wünschenswert,

wenn der Ort der Tat vom Publikum nicht betreten wird, da sonst die Spuren der Täter verwischt werden und der Polizeihund keinen Erfolg erzielen kann.

Weilburg, 11. März. Dem hiesigen Heimatmuseum sind in der letzten Zeit ziemlich viele Ausstellungsobjekte zugegangen. Die Öffnung wird nach kurzer Zeit und nach Abschluß noch einiger Verhandlungen über Versicherungen usw. erfolgen. Im Privatbesitz der Einwohner hier und der Umgegend befinden sich sicher noch für die Heimatkunde wichtige Gegenstände aller Art, auch Urkunden, Bücher usw., deren Hergabe in das Museum von großem Werte sein und dasselbe zu einem weiteren Anziehungspunkte machen würde. In den meisten Fällen würden auch solche Gegenstände dort besser aufgehoben sein als bei den Besitzern.

Soffheim a. L., 11. März. Der Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt durch seinen Vereinskassierführer Lehrer a. D. Strad in Hoffenheim wieder drei Kurse abhalten, vom 14. bis 18. April, vom 28. bis 31. Juli und vom 1. bis 3. Oktober. Einberufene Kuristen erhalten Vergütung ihrer Reise- und Aufenthaltskosten. Bei den Anmeldungen an Herrn Strad ist anzugeben, ob man schon einen Kursus besucht habe.

Merghausen (Taunus), 11. März. Zwischen Mitgliedern der hiesigen Turngemeinde kam es in einer Wirtshaus zu Wortstreitigkeiten. Als im Verlaufe derselben der junge Höfer das Lokal verließ, um nach Hause zu gehen, verfolgte ihn ein Burche und schlug ihn mit einer Schaufel nieder. Mehrfach verletzt brachte man den Bewußtlosen ins Elternhaus, wo der Arzt die Schädelfraktur vernähte. Der Name des Täters ist festgestellt.

Frankfurt, 11. März. Noch ein Hopf-Prozess kam vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Eisenbahnsekretär Otto Bajante, früher in Niederhöchstadt, der seinerzeit von Hopf wegen Beleidigung angeklagt und in Wiesbaden verurteilt wurde, ist wie der Redakteur Passauer im Wiedernahmeverfahren freigesprochen worden. — Der Täter, der in der Nacht vom 27. zum 28. Februar bei Obererlenbach den Fuhrmann August Simanowsky aus Wilbelburg Schläge auf den Kopf schwer verletzte und ihm die Barschaft im Betrage von 54 Mark abnahm, wurde hier verhaftet. Es ist der zweizwanzigjährige Otto Schaaf aus Friedrichsdorf, der schon in Jürlingserziehung war. Schaaf hat die Tat zugestanden. Simanowsky, der sich im Wilbeler Krankenhaus befindet, schwebt noch in Lebensgefahr.

Geisenheim, 11. März. Eine hiesige Stfirma bemerkte seit einiger Zeit ein stetes Abhandenkommen ihrer Erzeugnisse. Sie fühlte sich veranlaßt, einen Detektiv in ihrem Geschäft einzustellen, was vor etwa 14 Tagen geschah. Der Detektiv arbeitete als Tagelöhner und nahm mit seinen Mitarbeitern immer mehr Fühlung, worauf er bald die Diebe entdeckte. Gestern wurde auf seine Veranlassung hin eine größere Anzahl Arbeiter sofort entlassen.

FC. Hanau, 11. März. Der 17 Jahre alte Georg Blumhört von hier hat sich im Abort des Adassener Bahnhofs erschossen. Nervöse Ueberregung hat dem jungen Mann den Revolver in die Hand gedrückt.

Beglar, 11. März. Erschossen hat sich am Samstagabend in seiner Wohnung der in den vierziger Jahren stehende Messerschmied A. Schlemm. Eine scheinbar totale Nervenzerrüttung, die schließlich zu einer Art von Verfolgungswahn ausartete, dürfte den Grund zu der Tat gebildet haben.

FC. Aus Oberhessen, 11. März. Eine planmäßige Vernichtung der Raben, Krähen, Dohlen, Elstern und Hähner will das Kreisamt Friedberg im Interesse der Landwirtschaft und des Vogel- und Jagdschutzes durchführen. Es hat deshalb die Bürgermeisterien des Kreises zu diesem Kriege aufgefordert. Für jeden erlegten und abgelieferten Vogel werden 12 Pfennig, für jedes Ei 6 Pfennig Prämie gewährt.

Karlsruhe, 11. März. Das Hochwasser in Baden und Württemberg hat bis jetzt fünf Todesopfer fordert. Es ertranken in der Nacht ein 16jähriger Knabe, in der Donau bei Ulm ein 11jähriger Knabe, in der Branz der 4jährige Sohn eines Kornmachers, in der Glatt der 14 jährige Sohn eines Frohneisters und in der Alb ein 5jähriger Knabe. Erneute Regengüsse verursachten ein weiteres Anschwellen der Flüsse.

Salle, 11. März. Die hiesige Polizei verbot den Vortrag des früheren Bürgermeisters Trömel aus Ufedom, der über seine Dämmerzustände und seine Erlebnisse in der Fremdenlegion sprechen wollte. Trömel hat die Absicht, den Vortrag in allen größeren Städten Deutschlands zu halten.

Siegen, 10. März. Der Kreisaußschuß des Kreises Siegen sowie die hiesige Handelskammer haben sich für den

wenn die Fassung oder Verlesung dieser Stelle nicht seinem Wunsch sei; aber schon machte er wieder eine tüchtige Bemerkung, fortzufahren.

„O, nichts, Herr Notar — bitte gütigst weiter zu lesen.“

Der Notar begann darauf fortzufahren, aber Herbert glaubte wahrzunehmen, daß Bacarescu Augen, die anscheinend gleichgültig zum Fenster hinaus gerichtet waren, mit einem kaum merkbaren Seitenblick beobachteten sein eigenes Gesicht bei dem nun folgenden Passus streiften:

„eine vom 6. Mai 1903 datierte Schenkung der Ehefrau des Kompartenten, worüber eine notarielle Urkunde vorliegt.“

„Die Identität der Persönlichkeit des Herrn Dr. Bacarescu wird bekundet durch die Aussage des mitterständigen Privatlehrers, Herrn Herbert Wedekind, legitimiert durch seinen Militärpaß und im übrigen dem Unterzeichneten persönlich bekannt.“

„Wie ich ja wohl getrost sagen darf,“ fügte Dr. Jahnitz mit einem lächelnden Blick auf Herbert hinzu.

„So, meine Herren, und nun Ihre Unterschriften, wenn ich bitten darf.“

Zuerst vollzog Bacarescu die Unterschrift, dann Herbert. Tragend erhob er sich dann:

„Kann ich Ihnen noch irgendwie dienen, Herr Doktor?“

„Danke, nein!“ verbeugte sich mit seiner gewohnten Höflichkeit Bacarescu. „Nur noch besten Dank für Ihre freundliche Unterstützung eben!“

„Aber bitte“, machte Herbert und empfahl sich dann dem Notar.

Langsam schritt er die Treppe zum Zimmer des kleinen Boris hinauf, mit einer nachdenklichen Miene. Er mußte an den sonderbaren, fast lauernden Blick Bacarescus denken, mit dem er da sein Gesicht vorhin heimlich beobachtet hatte. Es war ja gerade, als hätte er sich vergewissern wollen, welchen Eindruck die Verlesung des Dokuments auf ihn machte.

„Aber warum das? Es konnte Dr. Bacarescu doch absolut gleichgültig sein, wie Herbert über seine geschäftliche Angelegenheit dachte, die ihn zudem ja nicht im mindesten interessieren konnte.“

„Aber selbstverständlich, gern!“ versicherte Herbert, selber belustigt über die ihm komisch vorkommende Formalität. Auch der Notar nahm die Sache von der heiteren Seite; denn er lächelte, wie er sich nun an Herbert wandte:

„Das Gesetz erfordert nun einmal diese nicht zu umgehende Formalität. Also, Herr Wedekind — nicht wahr, Sie sind doch der Privatlehrer Herr Herbert Wedekind? — Ihr Herr Vater war mir natürlich selbstverständlich von Person bekannt!“ — er verneigte sich höflich gegen den jungen Mann hin — „können Sie sich doch aber vielleicht — lediglich der Form wegen — selber legitimieren?“

„Gewiß, Herr Notar — hier, mein Militärpaß.“ Und Herbert entnahm seiner Brusttasche das Dokument.

Der Notar warf nur einen Blick auf das Dokument.

„Danke vielmals! — So, und Sie Ihrerseits bekunden nun, daß der mit uns anwesende Herr Ihnen persönlich bekannt ist, und zwar als der Herr Dr. Wassili Bacarescu aus Jassy in Rumänien — nicht wahr?“

„Selbstverständlich, Herr Notar!“

„Schön — so wäre denn alles jetzt in bester Ordnung,“ erklärte Dr. Jahnitz, einige Federzüge auf den vor ihm liegenden Aktenbogen machend. „Es erübrigt nun nur noch die Unterschrift der beiden Herren. Ich werde zu diesem Zwecke den Wortlaut des Schriftstücks den Herren noch einmal vorlesen.“

„Kolonie Grunewald, 17. August 1904.“

Vor dem Unterzeichneten ist erschienen der Herr Dr. Wassili Bacarescu aus Jassy in Rumänien zum Zwecke der Ausstellung einer Vollmacht zum Abschluß des Verkaufs der im Amtsbezirk Niederlössach in Bayern belegenen, dem Herrn Dr. Wassili Bacarescu gehörigen Liegenschaften. Der Besitztitel des Herrn Dr. Wassili Bacarescu an diesen Liegenschaften stützt sich auf eine vom 6. Mai 1903 datierte Schenkung.

Eine leise Bewegung, und ein Laut von Dr. Bacarescus Munde, als wolle er den Vorlesenden unterbrechen, machte den Notar aufheben.

„Wie belieben, Herr Doktor?“ wandte er sich an Bacarescu.

Es war Herbert, als ob einen Augenblick lang ein Ausdruck des Unbehagens über des Doktors Züge huschte, wie

Bau einer neuen Westerbaldbahn Burbach-Kennersdorf mit Abzweigung bei Lippe über Hof nach Jech-Rheinhausen ausgeprochen.

Hamburg, 11. März. Der vor einigen Tagen in Cuxhaven verhaftete Kirchenräuber, der sich Leo Zardin nannte, ist jetzt durch die Hamburger Polizei überführt worden, in der Nacht zum 2. Januar in Neepholt den Pastor Voets, der ihn bei dem Kirchenraube überraschte, erschossen zu haben. Der Verbrecher heißt richtig Ernst Soale und stammt aus Königsberg. Er ist vielfach schwer vorbestraft und hat außerdem noch eine 7½-jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen.

Hamburg, 11. März. Die Voruntersuchung in dem Mordprozess wegen der Riesenuntergeschlagungen bei der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft ist nach sechsmonatiger Dauer jetzt nahezu beendet. Die Anlagen richten sich gegen mehr als 300 Angestellte der Reederei, Kapitäne, Offiziere, Maschinisten u. a. Die Gerichtsverhandlung beginnt voraussichtlich nicht vor Pfingsten. Die Verurteilungen, die teilweise über 15 Jahre andauern, sollen insgesamt 8 Millionen Mark betragen.

Berlin, 11. März. Die Vertreter der Ärzte- und Krankenlaffensverbände trafen in ihren heutigen Verhandlungen im Reichsamt des Innern als Ausführungsbestimmungen zu Nr. 11 des Berliner Abkommens nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Rassen- und Arbeitsbeiträge zur Deckung der Abfindungsschulden. Als Stelle, an die die Beiträge von den Rassen abgeführt werden sollen, wurde die Königliche Preussische Seehandlung bestimmt. Dann fand eine ausgedehnte Besprechung über die fassenärztlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in denen zurzeit noch auswärtige Ärzte tätig sind. Es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf hinzuwirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung kommt. Die Vertreter der Rassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

Berlin, 11. März. Der vor einigen Wochen bei einem Automobilunfall schwer verletzte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Sebel ist soweit wiederhergestellt, daß er aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Breslau, 10. März. Die Strafkammer verurteilte den Schneider Emil Kluge und dessen Ehefrau, die beide in den Breslauer Sittenstand verwickelten bürnenhaften Schulmädchen Unterkunft geboten haben, wegen einfacher Rupperei und Beihilfe zu Sittensverbrechen zu je zwei Jahren Zuchthaus, sprach aber beide wegen schwerer Rupperei, angeblich begangen durch Verschleppung anderer Mädchen mittels hinterlistiger Kunstgriffe in Freudenhäuser frei.

Bauhen, 11. März. Zu dem gestern früh in dem Fabrikgebäude der lithographischen Anstalt und Buntpapierfabrik von Gebrüder Weigand ausgebrochenen Großfeuer wird noch gemeldet: Als die Beheeren gegen 9 Uhr wieder vom Brandplatze abgerückt waren, liefen plötzlich mehrere Anfragen nach Feuerwehrmännern ein, die bei der Löschung des Brandes mitgeholfen hätten. Alles Suchen nach den Leuten war vergeblich. Auf Veranlassung des Kommandeurs der Wehr wurden sofort an der Brandstelle Nachgrabungen angestellt. Nach und nach fand man erst einige Wehrhauben, und dann wurden die Befürchtungen zur Gewissheit, daß sechs Feuerwehrleute unter den Trümmern lagen. Gegen halb 12 Uhr konnten alle sechs Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Mubin, 9. März. In einer tiefen Grube hat eine Explosion von Kohlenstaub stattgefunden, bei der ein Arbeiter getötet und drei leicht verletzt wurden.

Paris, 11. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Madagaskar ist der östliche Teil der Insel von einem schweren Zittern heimgesucht worden. In verschiedenen Städten sind viele Gebäude eingestürzt. Die telegraphischen Verbindungen sind zum Teil unterbrochen. Auch die Ueberschwemmung hat große Verheerungen angerichtet. 16 Eingeborene kamen in den Fluten um.

Toul, 11. März. Bei Reparaturarbeiten in der Kaserne des 168. Infanterieregiments stürzte eine Decke ein und begrub 5 Arbeiter unter sich. Einer von ihnen wurde tot unter den Trümmern hervorgeholt. Weitere fünf befinden sich in lebensgefährlichem Zustande.

St. Etienne, 11. März. Auf seltsame Weise ist ein 14 Monate altes Mädchen ums Leben gekommen. Die Eltern hatten beim Schlafengehen wie gewöhnlich das Deckbett mit einer Schnur befestigt, um ein Verschieben des Bettes zu verhindern. Als sie am anderen Morgen erwachten, fanden sie die Kleine durch die Schnur erdrosselt.

Freilich — es mochte ja wohl sein — daß Herbert an der einen Stelle unwillkürlich aufgehört hatte — da, wo von der Schenkung die Rede gewesen war. Aber schließlich, was ging ihn auch das an? Warum sollte eine Frau nicht schon bei Lebzeiten ihrem Mann ihr Gut durch solchen Rechtsakt zu eigen machen, um ihm die volle Verfügung darüber zu gewähren — offenbar ja in der Absicht, um allen etwaigen späteren Ansprüchen von Seiten ihrer Familie vorzubeugen, mit der sie verfeindet war, wie er ja nun wußte.

Allerdings, eins war wunderbar — das fiel Herbert jetzt nachträglich erst auf, wie er alles noch einmal überdachte — diese Schenkung datierte vom Mai vorigen Jahres; anscheinend also war damals Frau Bacarescu noch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen, denn sonst hätte sie ja doch nicht vor einem Notar eine solche Urkunde aufsetzen können.

Arme Frau! Also im kurzen Zeitraum von wenig mehr als einem Jahre hatte sich ihr Schicksal so furchtbar geändert, war das schwere, unheilbare Leiden über sie gekommen. Aber aus welchem Grunde wohl? War es irgendein einschneidendes Ereignis gewesen?

Dr. Bacarescu hatte ihm hierüber niemals eine Andeutung gemacht, und Frau Bacarescu selbst war ja die Erinnerung an alle diese Dinge ausgelöscht — eben ein Zeichen ihrer Erkrankung — so tappte denn Herbert mit seinen Vermutungen ganz im Dunkeln.

Aber er hätte etwas darum gegeben, hätte er den Schiefer einmal lüften können. Schon manchmal hatte er so ein eigenes Empfinden gehabt, als ob dieses dümmere Haus, von dem alles flare Tageslicht so ängstlich abgeschloffen wurde, irgendein dunkles Rätsel beherberge. So neulich, als er abends des seltsamen Monolog des Doktors im Zimmer seiner Frau gehört hatte, und nun eben wieder. Hatte er sich aber wirklich nicht getäuscht — hatte Bacarescu ihm tatsächlich so merkwürdig angesehen?

Wenn er doch Gewißheit darüber hätte erlangen können. Mit einem Gefühle sich steigender Spannung trat Herbert wieder bei seinem Schalter ein, aber seine Gedanken waren heute nicht bei der Sache. Immer wieder begannen sie dem mysteriösen Etwas in diesem Hause nachzuspüren, das er witterte, ohne es greifen zu können. —

(Fortsetzung folgt.)

Mucillac, 11. März. In einer Grube der Campagne stürzte ein Arbeiter, der vergessen hatte, die Tür des Förderkorbes zu schließen, aus einer Höhe von 25 Metern ab. Er fiel unglücklicherweise auf einen Kameraden, dem er den Schädel zerschmetterte. Er selbst wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Kairo, 11. März. Große Betrügereien hat in Ägypten der deutsche Brunnenbauunternehmer Otto Dessau verübt. Er ist aus Kairo geflüchtet. Dessau hat mehrere ägyptische Bauern um zirka 50 000 Mark betrogen, indem er die Vorauszahlung für Brunnenbauten verlangte.

New Orleans, 10. März. Nach einer funtentelegraphischen Meldung aus dem Hafen Ceiba im Staate Honduras wütet dort ein riesiges Feuer. Zur Zeit der Abendung der Meldung waren 25 Häuserblöcke in der Stadt zerstört und andere sind von dem gleichen Schicksal bedroht. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

Konstantinopel, 11. März. Wie aus Ahlan im Armeergebiet Bilkis gemeldet wird, zerstörte dort ein Erdbeben 442 Häuser. In Agliche wurden 10 Häuser zerstört. Die Regierung sandte 100 Zelte für Obdachlose ab.

Die Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen. Dem Bundesrat liegt gegenwärtig eine Vorlage über Ausführungsbestimmungen zu den Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen zur Beschlußfassung vor. Im Zusammenhang mit der Heeresvermehrung hatte der Reichstag beschlossen, solchen Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Heere oder der Marine als Unteroffiziere und Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad zu gewähren. Der Etat für 1914 sieht zu diesem Zweck einen Betrag von 480 000 Mark vor. Für die Gewährung der Aufwandsentschädigungen sind Ausführungsbestimmungen erforderlich, die verfassungsmäßig der Bundesrat zu erlassen hat. In ihnen werden feste Grundsätze aufgestellt, die für die Gewährung der Aufwandsentschädigungen maßgebend sind. Man darf annehmen, daß der Bundesrat die Vorlage in kurzer Zeit verabschiedet wird, da die Entschädigungen bereits vom 1. April dieses Jahres abgezahlt werden sollen.

Eine salomonische Entscheidung. Ein Vater schreibt der „Zit. Ztg.“ folgendes wahre Geschichtchen, das zu Ruh und Frommen aller kinderbesetzten Eltern hier wiedergegeben sei: Kürzlich war ich bei einem befreundeten Ehepaar zum Abendessen eingeladen. „Zu jeder unserer zwei- oder dreijährigen Eheliche“ hieß es in der Einladung. Der Abend war schön und das Essen gut. Zum Schluß gab es Kaffee, Kuchen, Vitore und Zigarren. Die beiden Jungen meines Freundes-Ehepaars: Friedrich (neun Jahre) und Wilhelm (zehn Jahre), erhielten zusammen ein großes Stück Kuchen. Zum Teil. Raum war die Teilung geschehen, so konnte man bei ihnen kleine Meinungsverschiedenheiten feststellen: nicht laut, sondern sie bedienten sich der Augen- und Ellbogenprache. Darin waren sie Meister. Der Rechteingeweihte konnte kaum etwas von der Unterhaltung bemerken, und doch soll sie zornig und oft auch empfindlich sein, wie mir die Mutter später erklärte. Die Mutter aber sah die „Ausprache“ ihrer Anaben und konnte sie auch übersehen. Daher sagte sie zu ihrem Mann: „Du vierzehnjähriges Ehe-Alterchen, die Jungen können wieder nicht richtig teilen!“ „So? Seit gestern kenne ich ein gutes Mittel dagegen“, antwortete dieser ruhig. Die Jungen sahen fragend und übertraßten ihren Vater an. Schimpfen und Stedenstöße waren das Mittel also nicht, denn das wäre ja nicht neu gewesen. Immerhin ein Trost, denn den Steden liebten sie gar nicht. Auch ich wurde neugierig in Erinnerung an viele derartige kleine Streitereien, die nie zur Zufriedenheit aller zu lösen sind. „Legt den Kuchen hin!“ entschied der Vater zuerst. Dann gab er den Jungen ein neues Stück Kuchen und sagte väterlich: „Du, Wilhelm, bist der Älteste! Du teilst! Aber richtig!“ Das jankerte auf Wilhelms Gesicht ein kühles liegendes Glid. Ueber Friedrichs Gesicht zog Trauer in dem sicheren Wissen, daß sein Stück nun zu kurz ausfallen werde. Wilhelm teilte. Nach seiner Ueberzeugung richtig: das eine Stück wurde größer. Als er nach „seinem“ größeren Stück greifen wollte, lagte der Vater wieder: „So, Wilhelm, Du hast geteilt! Friedrich, Du darfst nun wählen! Nimm Dir ein Stück, welches Du willst!“ Allgemeine Ueberbahrung. Wilhelms Gesichtsausdruck sprang auf Friedrich über und umgekehrt. Als Friedrich sein großes Stück Kuchen in sicheren Händen hielt und Wilhelm mit bedauernder Miene sein kleineres Stückchen liegen sah, lagte der Vater: „So machen wir es jetzt immer: Der Älteste teilt, der Jüngere wählt!“

Seither sind drei Monate verflossen: „Unter dem neuen System läßt es sich ganz gut leben!“ sagte kürzlich bei einem neuen Besuch der Friedrich zu mir.

Hochwasser.

Frankfurt, 11. März. Der Main hat in der vergangenen Nacht um 12 Uhr mit 4,12 Meter seinen Höchststand erreicht und ist bis heute mittag auf derselben Höhe geblieben.

Ditz, 10. März. Das Hochwasser der Elbe hat gestern mit 3,88 Meter seinen Höchststand erreicht und geht jetzt wieder langsam zurück.

Worms, 11. März. In den letzten 24 Stunden ist der Rhein wieder um 22 Zentimeter gestiegen. Der Pegelstand beträgt somit jetzt 3,80 Meter; es fehlen nur noch wenige Zentimeter, um den Strom auch am linken Ufer zum Ueberfluten zu bringen.

Mannheim, 11. März. Der Rhein stieg von gestern auf heute weiter auf 683 Jtm. Am Redarpegel lagen heute 685 Jtm. Wasser gegen 675 Jtm. gestern. Das Wasser steigt noch langsam weiter.

Mainz, 11. März. Der Rhein stieg bei Mainz von gestern 3,64 auf heute 3,91, der Main bei Rostheim von 3,59 auf 3,87. Nach Ansicht des hiesigen Wasserbauamts ist zunächst noch Steigen des Rheines zu erwarten, da die in den Oberläufen der Flüsse angesammelten Wassermassen abfließen müssen. Rhein und Main bilden bei Mainz einen riesigen See, da die Insel an der Mainmündung, ebenso wie die Bieferniederungen bei Rostheim vollkommen unter Wasser stehen. Auch die Petersau an der Kaiserbrücke steht zum großen Teil unter Wasser.

Koblenz, 11. März. Das Steigen des Rheins wird allmählich bedenklich. Heute früh zeigt der Pegel 6,10 Meter. Das anstehende Gelände ist an vielen Stellen überflutet. Im unteren Stadteil steht das Wasser in einzelnen Kellern über einen halben Meter hoch. Auch die obere Moselwerft steht jetzt unter Wasser. Vom oberen Lauf wird weiteres Steigen des Flusses gemeldet.

Rhein, 11. März. Der Rhein steigt ununterbrochen, wenn auch sehr langsam. Die Pegelhöhe hat heute mittag 6,63 Meter erreicht, eine ungewöhnliche Höhe. Das Wasser ist in zahlreiche Lagerkeller am Rhein eingedrungen.

Düsseldorf, 11. März. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden weiter um 44 Zentimeter gestiegen. Die Düsseldorf Werstanlagen stehen unter Wasser, und am ganzen Niederrhein sind weite Landstrecken überflutet.

Kemicheld, 10. März. Durch die seit einigen Tagen anhaltenden Niederschläge sind den Talsperren der Stadt Kemicheld gewaltige Wassermengen zugeführt worden. Seit gestern läßt sowohl die 6 Millionen Kubikmeter fassende Negetalsperre im Oberbergischen wie die 1 065 000 Kubikmeter fassende Ebbachtalsperre über.

Musberg, 10. März. Der Staudamm der Möhnetalsperre bei Stodum hat infolge der riesigen Wassermassen Rutschungen erlitten. Es wird eifrig gearbeitet, um den Damm zu verstärken.

Änderungen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.

Dem Reichstage ist vor kurzem ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher an verschiedenen Paragraphen der Reichsgewerbeordnung mehr oder weniger einschneidende Änderungen vornimmt. Zu den hiervon betroffenen Paragraphen gehört insbesondere der Paragraph 33, welcher von der Konzessionspflicht der Gast- und Schankwirtschaften handelt.

Der in Rede stehende Gesetzentwurf bringt vor allem eine Verschärfung der Anforderungen, welche an die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe nachsuchenden Personen zu stellen sind. In den bisherigen Vorschriften war der Versuch gemacht worden, die einzelnen Gründe aufzuführen, die eine Person zum Wirtschaftsgewerbe untauglich erscheinen lassen. Es mußten gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigten, daß er das Gewerbe zur Förderung der Bällerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsitlichkeit mißbrauchen werde. Diese Fassung hat sich aber als zu eng erwiesen. Da es unmöglich ist, alle einzelnen Gründe, die eine Verfassung der Konzession rechtfertigen können, im Geleze namhaft zu machen, muß eine allgemeinere Fassung Platz greifen, und der Gesetzentwurf hat diesen Weg beschritten mit der Bestimmung, daß die Erlaubnis verweigert werden soll, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb nicht besitzt. Diesem allgemeinen Verfassungsgrunde sind als besondere Kennzeichen der Unzuverlässigkeit dann noch die bisherigen Verfassungsgründe unter Ausdehnung auf den Mißbrauch des Gewerbes zum Vertreiben verfallener oder verdorbener Nahrungs- oder Genußmittel beigegeben. Es wird hiermit einem vielfach geäußerten Wunsche entsprochen. Durch die allgemeine Fassung wird den Konzessionsbehörden ein weiterer Spielraum und ein freieres Ermessen gegeben, die öffentlichen Interessen zu wahren. Die Gesetzgebung anderer Länder, beispielsweise Österreichs und Schwedens, enthält bereits seit längerer Zeit ähnliche Vorschriften.

Eine zweite wesentliche Änderung des bisherigen Zustandes liegt in der von dem Entwurfe vorgeschlagenen Verallgemeinerung des Bedürfnisnachweises. Gegenwärtig besitzen die größeren Gemeinden das Recht, den Bedürfnisnachweis erst dann einzuführen, wenn dies durch Ortsstatut beschlossen ist. Dieses Recht soll in Zukunft aufgehoben und der Bedürfnisnachweis ganz allgemein reichsgesetzlich festgelegt werden. Der abgeänderte Gesetzesparagraph sagt in dieser Hinsicht kurz und bündig: „Die Erlaubnis ist zu verweigern, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist.“ Sowohl vom Gesichtspunkte der allgemeinen Gesundheits- und Sittlichkeitsinteressen, die eine Einschränkung der Zahl der Wirtschaften beziehungsweise eine Hemmung ihrer weiteren Vermehrung dringend wünschenswert erscheinen lassen, als auch im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Gast- und Schankwirtschaftswesens muß der zur Entscheidung über die Erlaubnisverweigerung Behörde die Möglichkeit gegeben werden, nach freierem Ermessen die Errichtung von Wirtschaften, für die ein Bedürfnis nicht vorhanden ist, zu verhindern. Mit der Einführung des allgemeinen Bedürfnisnachweises haben sich viele Interessatenverbände, insbesondere auch der Bund deutscher Gastwirte, einverstanden erklärt.

Endlich soll im Zusammenhange mit der geplanten Abänderung des Paragraphen 33 der Gewerbeordnung auch die Frage des Anmierzneipenwesens ihre gezielte Lösung finden. Die Verwendung weiblichen Personals in Gast- und Schankwirtschaften gibt in vielen Teilen des Reiches zu großen Bedenken Anlaß und führt zu sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden. Diese Schäden sucht der Entwurf zu beseitigen, indem er die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde ermächtigt, über die Zulassung, die Beschäftigung und die Art der Entlohnung weiblichen Personals Bestimmungen zu erlassen. Dadurch, daß der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde der Erlaß von Bestimmungen übertragen wird, ist es angängig, der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten Rechnung zu tragen, insbesondere wird das Fortbestehen der namentlich in Süddeutschland zahlreich vorhandenen Wirtschaften mit anständiger weiblicher Bedienung und deren Erwerbsgebiet in keiner Weise gefährdet.

Die vorgeschlagenen Änderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, die zurzeit für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe gelten, sind in hohem Maße geeignet, der Volksgesundheit und Sittlichkeit zu dienen, und daher von allen, denen das Wohl unserer Nation am Herzen liegt, aufs freudigste zu begrüßen.

PJ ! Vogelfutter-Mischungen!
Vapageien- u. Fischfutter
Peter Josef Dammerschlag, Limburg.

Israelitischer Gottesdienst

Freitagabend 6 Uhr 5 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, nachmittags 3 Uhr 20 Minuten, Ausgang 7 Uhr 15 Minuten

Fruchtmarkt in Limburg am 11. März 1914

Fruchtartname	Gewicht des Malters	Preis pro Maltet	Preis pro Maltet
Woter Weizen Rastau.	160 210	16 40	16 40
Weiß. Weiz. (ang. Hf.)	160	15 90	15 90
Rorn	160	12 00	12 00
Fruchtgerste.	130	9 50	9 50
Braugerste.	130	10 70	10 70
Hafer	100	8 00	8 00

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag den 13. März 1914.
Reiß wolfig und träge mit Niederschlägen, ziehmlich milder, zeitweise windig.

